

Frauen als Verhängnis. Er kann sie vergewaltigen, wie es mit Auge geschieht; er kann fünfzig während einer Nacht schwängern, wie es mit den Töchtern des Thespios geschieht; er kann zu ihrem Sklaven werden, wie es bei Omphale geschieht. In keinem Fall aber kann er sich ihre Weisheit zu eigen machen. Er weiß nicht einmal, daß in ihnen die Weisheit zu finden ist, die ihm fehlt. Tief in seinem Herzen hegt er einen dunklen Argwohn gegen die Frauen, als ahnte er voraus, daß das Geschenk einer Frau ihm den Tod bringen wird, und zwar einen qualvollen Tod.»²

Die Schriftsteller des klassischen Altertums sahen in der Geschichte von Herkules und Omphale ein mahnendes Beispiel dafür, «wie leicht ein starker Mann durch eine lüsterne und gierige Frau zum Sklaven werden kann»,³ ungeachtet der Tatsache, daß Herkules aus Gründen der Sühne und Heilung Sklave werden mußte und erst dann zum Geliebten seiner Herrin wurde. Auch bei Peter van Lint steht die erotische Beziehung und der Rollentausch zwischen Mann und Frau im Mittelpunkt des Gemäldes. Beide begegnen einander vor der grandiosen Bettstatt des königlichen Palastes – Omphale stehend, im Gestus der Einladung, mit Keule und Löwenfell ausgestattet, Herkules auf der Kante des Bettes sitzend – es scheint, als knie er nieder –, mit Spinnrocken und Spindel hantierend. Ist sein auf die Frau gerichteter Blick unterwürfig und mißtrauisch? Ist er begehrend? Erosen treiben in Anwesenheit Amors ihr Spiel mit ihnen. Sie zupfen am Fell und an den Sandalen und bereiten keck das Paar auf die Teilung des Lagers, auf die Liebe vor. Nicht ohne Sinn bekrönt die Statuette der Venus,⁴ von einer Muschel hinterfangen, das Kopfende des Bettes. Daß der Maler sie ursprünglich an anderer Stelle plazierte hatte, zeigt ein gut sichtbares *Pentiment* im verwaschenen Purpur des Vorhangs. Und auch an Merkur erinnert van Lint. Die Statue des Götterboten, der Herkules zu Omphale begleitete, steht in einer Nische der Palastarchitektur. In seiner erhobenen Rechten hält er einen Beutel, in dem wohl das Geld zu vermuten ist, das die lydische Königin für ihren Sklaven bezahlte.

48 Orpheus und Herkules in der Unterwelt

Von menschlicher Größe und außergewöhnlicher Tapferkeit zeugte Herkules' selbstlose Entscheidung, Alkestis, die Gattin seines Gastfreundes Admetos, der Unterwelt zu entreißen und ins Leben zurückzuführen. Doch was ging voraus, und was veranlaßte den Bildschnitzer Ignaz Elhafen, in seinem Elfenbeinrelief die Geschichte von Herkules und Alkestis mit der Geschichte von Orpheus und Eurydike zu verknüpfen?

Wegen eines schweren Vergehens mußte Apollon auf Geheiß des Jupiter Knechtsdienst bei Admetos, dem König von Pherai in Thessalien, leisten – ein Gott bei einem Sterblichen. Und der Gott verliebte sich in seinen gütigen Herren und wagte für ihn, was nicht einmal Jupiter gewagt hätte: er verschob die Grenzen des Todes. So groß war die Liebe des Apollon zu Admetos, daß die Schicksalsgöttinnen dem König den Aufschub seines Todesdatums zusagten, vorausgesetzt, er finde jemanden, der an seiner Statt zu ster-

48

Ignaz Elhafen (1658–1715)

**Orpheus und Herkules
in der Unterwelt**

(Wien, ca. 1680–1690)

Elfenbein; 12,2×17,7 cm

Inv. Nr. S 510 c

Erworben: vermutlich vor 1712

durch Fürst Johann Adam Andreas I.